Glückliche Jugend mit Karl May

Zum 100. Geburtstag des Dichters am 25. Februar

Wer unter Brüder aufwuchs, weiß um die Wonnen von Abenteurergeschichten, vor allem um die Freude an den erregenden Büchern von Karl May, um lange Stunden unter der Hängelampe im Kinderzimmer und um wunderbare Spiele im Garten, bei denen das Gelesene aus der Vergangenheit in lebendige dramatische Wirklichkeit umgesetzt wurde.

Aus unserer Jugendzeit ist Karl May gar nicht wegzudenken. Da wir, eine ganze Schar von Kindern, Jungen und Mädchen, in einem Kleinstadtgarten viel Raum für uns hatten, konnten wir uns nach Lust austoben und Spiele ersinnen, von denen Stadtkinder kaum etwas ahnen. Da wurden federgeschmückte Krieger an den Marterpfahl gebunden, Reisig wurde zu Lagerfeuern gesammelt und in Brand gesteckt, Brot- und Wurstscheiben als Braten am Spieß gedreht und ein undefinierbarer Tabak zu Friedenspfeifen verraucht. Wie er den Jungens bekam, das steht auf einem anderen Blatt.

Squaws wurde geraubt und erhielten wunderbare Namen: „Die Rose der Prärie“, „Feuerblume“ oder „Weiße Taube“ waren das mindeste, was uns einfiel. Mit roten Pfählen war das Kriegsgelände abgesteckt und schleichenden Schrittes pirschten sich die jugendlichen Rothäute an ihre Feinde heran, überfielen sie mit mörderischem Geschrei und führten die Geschlagenen gefesselt hinweg. So in Fleisch und Blut war uns das wilde Wesen übergegangen, daß wir abends, wenn die Eltern geruhsam in den Gartenwegen lustwandelten oder mit Gästen rauchend und plaudernd in der Laube saßen, daß wir dann an uns halten mußten, nicht mit gezücktem Tomahawk und lautem Kriegsgeheul in ihren Frieden einzubrechen.

Als unser jüngster Bruder fieberkrank wurde, spukte auch in seinen Phantasien das tolle Indianerwesen; er fuhr mit lautem Geschrei aus dem Schlaf und bat flehentlich, ihn vom Pfahl loszubinden, alle mühsam anerzogene stoische Gelassenheit des roten Kriegers hatte ihn verlassen. – Uns anderen wurde daraufhin für eine Weile die aufregende Karl-May-Lektüre und die kriegerischen Spiele im Garten verboten. Aber bald genossen wir wieder die gewohnte Freiheit und durften spielen und lesen, was wir mochten.

Auf den Weihnachts- oder Geburtstagstischen lagen fast stets neben Lederstrumpf, Robinson Crusoe, den deutschen Märchen oder naturwissenschaftlichen Büchern auch Karl-May-Bände. Unser verständnisvoller Vater wußte, daß wir diese Bücher nicht nur aus purer Lust an Abenteuern verschlangen, vielmehr aus ihnen auch die Lehren zogen, die Karl May durch das vorbildliche Leben seiner Helden der Jugend mitgab: Opfersinn und Kameradschaft bis zum Tode, Verschwiegenheit und Treue, Stoizismus im Ertragen von Leiden und Schicksalsschlägen. Konnten wir dies alles nicht erlernen von Winnetou, dem Indianer ohne Furcht und Tadel, von Old Shatterhand und Omar Halef? Das sind nur einige Namen, heraufbeschworen aus der langen Reihe bekannter Gestalten, die ein Kinderherz begeistern und zu gleich ehrenhaftem Tun anfeuern. Und wie froh und vergnügt haben wir untereinander gelacht über die drolligen Käuze und komischen Gesellen, die Karl Mays Phantasie erfand. Welcher deutsche Junge kennt nicht den lustigen dicken Holländer aus dem Roman „Der blaurote Methusalem“ oder das durchtriebene Kleeblatt Sam Hawkens, Dick Stone und Mill Parker? Peter Rosegger, der Freund der Jugend, wußte um die erziehliche Seite der Karl-May-Bücher; er sagte einmal: „Hätten wir ihn nicht, müßten wir nach einem, der ihm zum mindesten ähnlich ist, auf die Suche gehen.“

Die weite Verbreitung der Karl-May-Bücher ist oft besprochen worden. Seine Bände haben in der deutschen Ausgabe die Zahl von sieben Millionen erreicht. Die wichtigsten Bücher sind in 18 fremde Sprachen übersetzt. Von den späteren Werken sind interessant die symbolischen Romane „Winnetous Erben“ und „Friede auf Erden“. – Die lustigsten May-Bücher „Der alte Dessauer“ und „Trapper Geierschnabel“ können auch heute noch anspruchsvolleren Lesern fröhliche Stunden schenken. Sie bringen einen kräftigen herrlichen Humor, wie er im Volke ungebrochen lebt. Eine Selbstbiographie des Jugendschriftstellers wurde leider nicht vollendet. Sein Verlag stellte einen Band zusammen „Ich“, der Beiträge zur Lebensgeschichte enthält. Karl May wurde als Sohn armer Webersleute in Hohenstein in Sachsen geboren. Sein abenteuerlich romantischer Sinn ist das Erbe dieser Eltern.

Eine Seite in Karl Mays Schaffen, die fast unbekannt blieb, ist seine Kennerschaft des Orientes. Er hat hier manchen Satz geschrieben, der verdient, beachtet zu werden. Vor allem, was er über die Mongolen und ihre tiefen Gedankenkräfte sagt. Wir Menschen einer schnellebigen Zeit haben allen Grund, uns diese Wahrheiten in Erinnerung zu rufen. Daß May über die Jugend hinaus auch reiferen Menschen etwas zu

geben hat, beweisen diese Schriften über den Orient und davon geben Zeugnis Aussprüche wie der folgende:

„Es gibt keinen Tod. Das Leben kann uns weder gegeben noch genommen werden, denn es ist nicht in uns, sondern wir befinden und in ihm. Und am allerfestesten hält es uns dann, wenn es das, was an uns zerstörbar ist, fallen läßt, den Leib.“ Hedwig Forstreuter.

Aus: Magdeburgische Zeitung, Magdeburg (Sonntagsblatt). Nr. 7, 22.02.1942.